

tiert wird<sup>11)</sup>, kommt den Teilen des Systemvergleichs, die sich auf die DDR beziehen, kaum mehr als die Funktion zu, das historisch-politische, wissenschaftlich legitimierte Selbstverständnis der dortigen Führung in komprimierter Form vorzutragen, während die BRD-Analyse als Summe marxistischer, aber auch nichtmarxistischer wissenschaftlicher Kritik<sup>12)</sup> verstanden werden kann. Da inzwischen die »Materialien zur Lage der Nation 1972«<sup>13)</sup> vorliegen, die u. a. eine Darstellung der Rechtsordnungen und -normen in beiden deutschen Staaten — und damit auch Aspekte der Problematik des politisch-historischen und ideologischen Selbstverständnisses — enthalten, bleiben dem »BRD-DDR«-Vergleich gegenüber den »Materialien« nur noch wenige thematisch originelle Beiträge, z. B. die zitierten Aufsätze von Kühnl und Deppe/Wulff oder der Beitrag von André Leisewitz und Rainer Rilling über »Wissenschafts- und Forschungspolitik in BRD und DDR« (S. 365—384). Als zweifellos nützliche Korrektiv-Lektüre kann der Band dennoch insgesamt Interesse beanspruchen. Arnold Sywottek

Rudolf Agsten/Manfred Bogisch, Bürgertum am Wendepunkt. Die Herausbildung der antifaschistisch-demokratischen und antiimperialistischen Grundhaltung bei den Mitgliedern der LDPD 1945/1946, Buchverlag Der Morgen, Berlin — DDR 1970, 202 S., Ln., 8,20 M.

Die bürgerlichen Parteien der DDR sind bisher nur in relativ geringem Umfang Gegenstand der politisch-historischen Forschung sowohl innerhalb als auch außerhalb der DDR gewesen, obwohl gerade ihre Untersuchung Kriterien für die Analyse der Herausbildung und Transformation des politisch-sozialen Systems der SBZ/DDR, zumindest für die Zeit bis etwa 1950, liefern könnte. Am ehesten kann die Gründungs- und Frühphase der Liberaldemokratischen Partei als erforscht gelten<sup>1)</sup>. Die jetzt gedruckt vorliegende Dissertation<sup>2)</sup> der LDPD-Funktionäre Agsten und Bogisch erweitert und differenziert das bis jetzt entstandene Bild. Allerdings werden eventuell an den Untertitel geknüpfte Erwartungen auf eine empirisch-soziologische Untersuchung indivi-

<sup>11)</sup> Vgl. dazu z. B. Frank Deppe (S. 129): »Nach der Beseitigung kapitalistischer Produktionsverhältnisse und der Absicherung der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse ist die bewußte Entfaltung der Produktivkräfte durch die Institutionalisierung der planenden Tätigkeit des Staates sowie durch die demokratische Masseninitiative der Werktätigen der entscheidende Prozeß, in dem einzig sich die sozialistische Demokratie bewähren kann. Insofern kann hier auch nicht die »Mitbestimmung«, sondern nur die »Selbstbestimmung« der Produzenten — in der Form der einzelverantwortlichen Leitung zusammen mit permanenter kollektiver Beratung, Mitwirkung und Kontrolle sowie der kollektiven Konzentration auf die Steigerung der Produktion und der Arbeitsproduktivität — eine Grundlage für die Bewertung des Systems bilden« (Hervorhebung des Rez.).

<sup>12)</sup> Genannt sei hier vor allem Hans Hermann Hartwich, Sozialstaatspostulat und gesellschaftlicher Status quo, Köln/Opladen 1970.

<sup>13)</sup> Bericht der Bundesregierung und Materialien zur Lage der Nation. Hrsg. vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, o. O. 1972, S. 1—361.

<sup>1)</sup> Als wichtigste Monographien seien genannt: Ekkehart Krippendorf, Die Liberal-Demokratische Partei Deutschlands in der sowjetischen Besatzungszone 1945—1948. Entstehung, Struktur, Politik (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 21), Düsseldorf 1961; Manfred Gerlach/Kurt Wünsche, Funktion und Entwicklung der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands im Mehrparteiensystem der Deutschen Demokratischen Republik, Phil. Diss. Jena 1964 (Ms.); Wolfgang Hoffmann, Versuch und Scheitern einer gesamtdeutschen demokratischen Partei 1945—1948, Berlin—DDR 1965; ders., Bürgertum im Aufbruch. Die Gründung der LDPD in Sachsen (= Schriften der LDPD, H. 2), Berlin—DDR 1966; Armin Behrend, Wilhelm Külz. Aus dem Leben eines Suchenden, Berlin—DDR 1968.

<sup>2)</sup> Rudolf Agsten/Manfred Bogisch, Die Herausbildung der antifaschistisch-demokratischen Grundhaltung bei den Mitgliedern der LDPD (von der Parteigründung bis zum 1. Parteitag im Juli 1946), Phil. Diss. Halle-Wittenberg 1969.

duellen Verhaltens und individueller politischer Einstellung enttäuscht. Gegenstand der Untersuchung ist die meist von regional führenden Funktionären bestrittene Programmdiskussion vor dem 1. Parteitag im Sommer 1946. Über die Mitgliedschaft wird lediglich in bezug auf ihre soziale Zusammensetzung etwas ausgesagt.

Bemerkenswert erscheint der für die Beurteilung der Partei in ihrer Gründungsphase gewählte Bezugsrahmen: »Die Politik der sowjetischen Besatzungsmacht, alle wirklich demokratischen Kräfte freizusetzen, die rasche Präsenz der KPD, ihr klares, die Interessen der Nation widerspiegelndes Programm und die sofort einsetzende Offensive gegen die Überreste des Faschismus und noch vorhandene Positionen des Monopolkapitals sowie die ohne Zögern einsetzende Zusammenarbeit zwischen KPD und SPD waren wichtig im Hinblick auf die Herausbildung der Erkenntnis in bürgerlich-demokratischen Kreisen, daß es aussichtslos war, ohne oder gegen die Arbeiterklasse Politik zu machen« (S. 21 f.). Die hier genannten politischen Faktoren und Vorgänge werden der »objektiven Ausgangssituation für die Entwicklung der bürgerlich demokratischen Kräfte in Deutschland nach der Zerschlagung des Faschismus« (S. 7) zugerechnet, und die Vereinbarkeit liberaldemokratischer Positionen mit dieser Situation bzw. die Anpassungsfähigkeit von LDPD-Funktionären an sowjetische und kommunistische Perspektiven dient als Maßstab positiver Beurteilung.

An Beispielen, leider nur auf lokaler Ebene, wird angedeutet, wie KPD-Funktionäre diesen Anpassungs- bzw. den »Differenzierungsprozeß« zwischen »fortschrittlichen« und »reaktionären« Liberaldemokraten förderten (S. 81 ff.). Entsprechende Bemühungen sowjetischer Offiziere werden nicht erwähnt, wohl aber ihr Drängen gegenüber unentschlossenen Honoratioren, Ortsgruppen der LDPD zu konstituieren (S. 42). Das Abgehen von solchen traditionellen liberalen Forderungen wie denen nach möglichst baldigen Wahlen (S. 170, Anm. 203) wird als Indiz für eine progressive Haltung gewertet. Andererseits wird das Eingreifen übergeordneter Instanzen der KPD und SPD erwähnt, die dafür sorgten, daß lokale Funktionäre dieser Parteien der LDPD den ihr von der Besatzungsmacht und KPD-Führung zugedachten Einfluß einräumten, etwa bei der Aufnahme in die örtlichen paritätisch zu besetzenden »Block«-Ausschüsse der antifaschistisch-demokratischen Parteien, die für spezielle Sachbereiche Parlamentsfunktionen wahrzunehmen hatten, oder bei der Verteilung von Verwaltungspositionen. Solches Verhalten in den unteren Ebenen der Arbeiterparteien war die Konsequenz — so die DDR-Geschichtsschreibung allgemein in Übernahme der zeitgenössischen Argumentation der KPD-Führung — »sektiererischer« Auffassungen, denen zufolge sich die Bürgerlichen erst einmal zu »bewähren« hatten (S. 40, Beispiele in Anm. 143). Daß es sich bei dieser »sektiererischen« Politik um die Durchsetzung aus aktivem antifaschistischen Widerstand abgeleiteter Machtansprüche gegenüber allenfalls aus der »inneren Emigration« (vgl. S. 26) auftauchenden Besitzbürgern gehandelt haben könnte, wird nicht problematisiert.

Die Gründerkreise der LDPD<sup>3)</sup> knüpften überwiegend an Traditionen der liberalen Parteien der Weimarer Republik an; die Dominanz der ehemaligen lokalen und regionalen DDP-Honoratioren (S. 27) und die soziale Zusammensetzung — Eigentümer mittelgroßer Unternehmen, gehobene Verwaltungsbeamte, freie Berufe (S. 25 f.) — in den Gründerkreisen, die häufig zur Bildung der »Deutschen Demokratischen Partei« aufriefen (S. 29), und die von den Verfassern ausgiebig diskutierte politisch-sozialen und wirtschaftlichen Vorstellungen eines sozial verpflichteten liberalen Rechtsstaats (S. 131—151), auf den sich die verschiedenen akzentuierten programmatischen

<sup>3)</sup> Die Autoren haben dazu vor kurzem eine Dokumentation vorgelegt: *Rudolf Agsten/Manfred Bogisch*, Dokumente zur Gründung der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands 1945, in: *ZfG XIX*, 1971, S. 1274—1288.

Außerungen bezogen, belegen diese Kontinuität. Durchgesetzt wurden letztlich — nach Ablauf der in dieser Studie behandelten Zeit — Auffassungen, die sich am ehesten aus Vorstellungen ableiten ließen, wie sie etwa der spätere Volkskammerpräsident Johannes Dieckmann vertrat. Er als einziger hat sich der vorliegenden Übersicht der lokalen und regionalen Gründungen in der SBZ zufolge 1945 für die Konstituierung einer »Sozialliberalen Partei« eingesetzt — allerdings vergeblich (S. 29) — und im Frühjahr 1946 versucht, den Liberalismus »nach dem Abtreten des alten Bürgertums« (S. 137) neu zu bestimmen.

Zum entscheidenden Kriterium für die Unterscheidung zwischen »reaktionären« und »fortschrittlichen« Liberalen wählen die Autoren zu Recht deren Einstellungen zu den 1945/46 in der SBZ eingeleiteten Reformen der Wirtschafts- und Sozialstruktur (S. 92). Besonders die durch Sequestrierung der Betriebe von »Kriegsverbrechern, Kriegsinteressenten und Naziaktivisten« vollzogene Entprivatisierung des größten Teils der Großindustrie, die Überführung der nicht zu Sowjetischen Aktiengesellschaften erklärten Betriebe in »Volkseigentum« und die damit verbundene staatliche Planwirtschaft stellten die traditionelle liberale Forderung nach primär auf privater Unternehmerverfügung beruhender Wirtschaft in Frage. Der öffentlichen Bejahung der, ihrem Demokratieverständnis entsprechend, kaum zureichend autorisierten Umstrukturierung, der Beteiligung an ihrer Durchführung innerhalb der dem Block der antifaschistisch-demokratischen Parteien zugewiesenen Kompetenzen bei Prüfung und Auswahl der Betriebe und sicher zum Teil auch der Übernahme der sozialistisch-kommunistischen Argumentation von der Schuld des Großkapitals an der Etablierung des NS-Regimes und am Krieg (z. B. S. 113) lag zweifellos die zumindest intern erklärte Absicht der LDPD zugrunde, »Schlimmeres zu verhüten« (S. 115).

Die an Naumann und Damaschke orientierten Sozialliberalen konnten die LDPD schließlich auf eine wirtschaftspolitische Konzeption verpflichten, die in einer Synthese von staatlicher Planung und mittelständischer privater Unternehmerinitiative die »Gleichberechtigung von Privatwirtschaft und volkseigenen Betrieben« in einem Rechtsstaat gewährleisten sollte (S. 142 ff.). In der historischen Perspektive der SBZ/DDR, wie sie sich heute abzeichnet, mag sich diese Position von vornherein aussichtslos ausnehmen. Ihr jedoch »kleinbürgerlich-utopische Züge« zuzuschreiben (S. 149), dürfte kaum gerechtfertigt sein; denn die Alternative wäre eine bedingungslose politische Kapitulation vor der kommunistisch geführten Arbeiterbewegung in der SBZ/DDR gewesen, von der diese angesichts ihrer autoritären politischen Konzeption möglicherweise nicht einmal profitiert hätte. Mit den von den Liberalen geforderten staatlich protegierten Unternehmerverbänden, in denen nach vollzogener Enteignung des Großkapitals primär der private industrielle Mittelstand organisiert gewesen wäre, hätte die Konzeption der LDPD zumindest in ihrer Funktion als mögliches Korrektiv zu der zunehmend autoritärer von Besatzungsmacht und SED durchgesetzten Übernahme des Modells der sowjetischen Planwirtschaft, die sehr bald von ihren Vertretern selbst wegen übermäßiger Bürokratisierung kritisiert wurde, reflektiert werden müssen. Doch hätte dies erfordert, die »objektive Ausgangssituation« und damit die Politik der sowjetischen Besatzungsmacht und der KPD in gleichem Maße differenziert zu analysieren wie die in Einzelheiten zunächst stark divergierenden Ausgangspositionen der Liberalen. Die Feststellung, 1945/46 wären politische und Interessenkonflikte durch die Verwirklichung »unmittelbarer Demokratie« (S. 48) beseitigt worden, abstrahiert von der politischen Dimension auch der als »objektiv« vorgegeben begriffenen Faktoren wie der Besatzungsmacht, die die Aktionsräume der »unmittelbaren Demokratie« begrenzen und damit die politische Aktionsrichtung bestimmen konnte und bestimmte.

Arnold Sywottek